Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 270 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Freitag, den 16. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. November. In Flandern an einzelnen Punkten ziemlich starkes Artilleriefeuer. — An der italienischen Front weitere Fortschritte. Östlich von Asiago werden Höhenstellungen genommen. Primolano und Feltre sind in unserm Besitz.

Ein Kaiser von Sibirien.

Der Ruf, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sein, scheint den Vereinigten Staaten von Amerika neuerdings von Rußland streitig gemacht zu werden. Wir stehen hier ja erst am Anfang einer vielversprechenden Entwicklung, einer Entwicklung, deren Träger und Treiber davon überzeugt sind, daß sie zu einem ungeahnten Aufstieg des Volkes, ja der Menschheit führen werde, während wir vorläufig nur sehen, daß sie groß und stark ist in der Zerstörung, in der Auflösung jeder staatlichen Organisation, in der Selbstzerfleischung der Massen, klein und schwach dagegen in der Fähigkeit, das erträumte allgemeine Bürgerglück hier auf Erden zu verwirklichen. Aber während im Zentrum und an der Westgrenze des Reiches noch Revolution und Gegenrevolution miteinander ringen, habe der Osten wieder einen herzhaften Schritt nach anderer Richtung getan: habe Sibirien sich, nach einem in Kopenhagen eingetroffenen Petersburger Telegramm, für unabhängig erklärt und den abgesetzten Zaren Nikolaus zum Kaiser von Sibirien ausgerufen. Eine kleine Überraschung inmitten der großen Welterschütterungen, die nachgerade zu Alltäglichkeiten geworden sind. Ein Zwischenfall, dem vielleicht auch nur, wie so vielen anderen, vorübergehende Bedeutung zukommt' der indessen ebenso gut dazu berufen sein kann, in der Leidensgeschichte, die das russische Volk jetzt zu durchlaufen hat, eine entscheidende Rolle zu spielen.

Dazu würde allerdings eine andere Persönlichkeit gehören, als sie in dem entthronten Zaren verkörpert ist, ein starker Charakter mit entschlußkräftigem Willen, der Schwierigkeiten nicht ängstlich ausweicht, sondern zu ihrer Überwindung bereit und fähig ist. „Bürger Romanow" steht nicht in dem Rufe, ein Mann dieser Art zu sein — sonst säße er jetzt auch wohl kaum in der Verbannung, irgendwo in einer Stadt des weiten Sibirien, als einer von vielen, die durch die Märzrevolution dieses Jahres um Stellung und Machteinfluß gekommen sind. Aber wenn es den Führern der Unabhängigkeitsbewegung des Landes gelänge, sich seiner zu bemächtigen, und wenn er sich bereitfände, an die Spitze dieses Teilkaiserreiches zu treten, so wäre damit immerhin ein Anstoß zur Umkehr gegeben, der sich allmählich auch auf andere Gebiete des Reiches fortpflanzen könnte. Was aus Rußland eigentlich werden soll, ist ja heute noch ganz und gar in Dunkel gehüllt. Eine föderative Republik, sagen die Führer der Revolution, ein Bund freier und in ihren inneren Angelegenheiten selbständiger Staaten, die durch die Gemeinsamkeit ihrer demokratischen Interessen nach außen hin als eine staatliche Einheit zusammengehalten werden. Die Bildung selbständiger Einzelstaaten ist auch in der Tat schon ziemlich weit vorangeschritten; Finnland und die Ukraine haben damit den Anfang gemacht, wir hörten bereits von einer eigenen ukrainischen Armee und Flotte, und Finnland ist drauf und dran auch die letzte Fessel abzustreifen, die das ehemalige Großfürstentum mit der Zentralregierung in Petersburg verknüpfte. Ähnliche Bestrebungen reifen im Kaukasus, in Georgien heran, von Polen und den Ostseeprovinzen ganz zu schweigen, die ja aus anderen Gründen in der Lage sein werden, ihr zukünftiges Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Nun macht auch der ferne Osten ernst mit der Loslösung vom Großrussentum. Aber hier sehen wir zum erstenmal statt des radikalen Bruchs mit der Vergangenheit eine Wiederanknüpfung an die tausendjährigen Überlieferungen des Reiches, eine Wiederaufnahme der Staatsform, die man bis vor wenigen Monaten als die einzig mögliche für russische Verhältnisse anzusehen sich gewöhnt hatte. War es den Neuerern gelungen, den Einheitsrahmen des Riesenreiches zu sprengen, so taucht jetzt erst die Möglichkeit auf, ihn durch eine andersgeartete Staatenbildung zu ersetzen, die nicht lediglich aus zerbröckelten Bestandteilen ohne inneren Zusammenhang besteht, die vielleicht diesen oder jenen westlichen Volksstamm seinem selbstgewählten Schicksal überläßt, den ganzen großen Kern des Russentums aber wieder zusammenfaßt und mit ihm auf den Trümmern des Weltkrieges den Grund legt zu einem lebensfähigen Neubau? Nur dieser Weg kann wohl auch das russische Volk vor der Gefahr behüten, auch nach dem Kriege das zu bleiben, wozu die frühere zarische Regierung es durch ihre Bündnispolitik gemacht hat: ein Spielball der Westmächte, ein Ausbeutungsobjekt geld- und machthungriger Kapitalisten auf beiden Seiten des Weltmeeres, ein an Händen und Füßen gefesselter Nachbar des gelben „Freundes" im Osten, der nichts weniger als untätig geblieben ist, während man sich in Petersburg und Moskau gegenseitig die Köpfe einschlug.

Ein Kaiser von Sibirien — fürs erste eine Vorstellung, die man nirgends recht ernst nehmen wird, so absonderlich klingt diese Botschaft in diesen Tagen der Republikanisierung und Parlamentarisierung auf dem ganzen Erdenrund. Sie könnte aber vielleicht doch für Rußland eine Heilsbotschaft werden, wenn die Bewegung von zielbewußten Männern geleitet würde, die das Reich nicht dem Schrecken ohne Ende überlassen wollen, der es allmählich in allen seinen Teilen ergriffen hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

× **Das Arbeitsprogramm des neuen bayerischen Ministerpräsidenten,** das er vor der Kammer entwickelte, ist außerordentlich umfangreich. Er führte u. a. aus, daß die wichtigsten Ziele der Staatsregierung in der Jetztzeit die Erhaltung der inneren Einheit und Geschlossenheit und der Schutz des Volkes vor Ausbeutung und Wucher seien. Der Minister führte weiter aus, daß es seine Absicht sei, eine ständige enge Fühlung mit der Staatsregierung und der Volksvertretung zu unterhalten. Weitere Ziele des Programms sind: Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe, Ausbau der Wasserstraßen usw. Allgemeinen Beifall fand Herr v. Dandl, als er erklärte, daß Bayerns Zukunft und Entwicklung nur mit dem Reiche gefunden werden kann. Das müsse betont werden, um den Feinden die Hoffnung auf den Zwiespalt zwischen Nord und Süd zu nehmen.

✣ Über die **Verwendung der alten Landsturmjahrgänge** hat das preußische Kriegsministerium an den Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meiningen auf eine Anfrage geschrieben: Eine Zusage, wonach die alten Landsturmjahrgänge nur zur Gefangenenbewachung verwendet werden sollten, ist im Reichstag nicht gemacht. Von den Bestimmungen, daß auch die über 45 Jahre alten Mannschaften mindestens sechs Monate in vorderster Linie Die ✠ tun müssen, kann nicht abgegangen werden. Bei den Verhandlungen des Reichstages ist seitens des Kriegsministeriums nur erklärt worden, daß eine Entlassung der alten Jahrgänge schon aus dem Grunde nicht erfolgen könnte, weil sie auch zur Gefangenenbewachung dringend gebraucht würden.

✣ Über den **Arbeitsplan des Reichstages** wird von unterrichteter Seite geschrieben: Der Reichstag tritt am 29. November zu einer etwa zweiwöchigen Sitzung zusammen. Der neue Reichskanzler legt Wert darauf, sich so früh wie möglich dem Parlament vorzustellen und das Programm seiner inneren und äußeren Politik bekanntzugeben. An seine Ausführungen dürfte sich eine mehrere Tage dauernde Debatte schließen. Dem Reichstag wird eine Vorlage unterbreitet werden, die einen neuen Kriegskredit von 15 Milliarden Mark fordert. In Aussicht gestellt sind ferner das Arbeitskammergesetz und mit ihm gewisse Erweiterungen der Koalitionsfreiheit. Die Übergangswirtschaft wird Gegenstand eingehender Beratung sein. Ernährungsfragen und Kohlenverteilung sollen erörtert werden. Erwartet werden schließlich noch die bereits angekündigten bevölkerungspolitischen Vorlagen, die dem Geburtenrückgang entgegenwirken sollen. Auch einem Gesetzentwurfe zur Teilung der Riesen-Reichstagswahlkreise sieht man entgegen. Danach soll die Zahl der Reichstagsabgeordneten um etwa 30 vermehrt werden.

Asien.

× **Einen Protest gegen den amerikanisch-japanischen Vertrag** hat die chinesische Regierung in Washington erhoben. Sie erklärt, daß sie sich durch diesen Vertragsabschluß in ihren souveränen Rechten beeinträchtigt fühlt. Nach Pekinger Preßberichten ist ein gleichlautender Protest überreicht worden. Die Pekinger Presse verlangt in erregten Worten sofortige Aufhebung des Vertrages.

Aus In- und Ausland.

München, 14. Nov. Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer verlangt Abg. Speck (Ztr.) Abschaffung der Duelle für Bayern nach österreichischem Muster.

München, 14. Nov. Großadmiral v. Tirpitz wurde heute vom Reichskanzler Grafen Hertling empfangen.

Amsterdam, 14. Nov. Die Unterbringung der Kriegsgefangenen aus Deutschland und England, die in Holland interniert werden sollen, wird vorbereitet. Für Heizung und Lebensmittel sorgen die betreffenden Länder.

London, 14. Nov. (Reuter.) Lloyd George ist nach London zurückgekehrt. Er war von Venizelos begleitet.

Buenos Aires, 14. Nov. Wie französische Blätter melden, wird die Regierung den Grafen Luxburg von der Insel

---

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

31 (Nachdruck verboten.)

Ach, diese Wohltat! Ordentlich frei atmete sie auf!

Links vom Wintergarten war das Spielzimmer. Die Tür stand weit offen. An allen Tischen reges Leben. Das Geld rollte nur so. Und neben den Tischen eine ganze Batterie von Sektflaschen. Feiner blauer Dunst lag über dem ganzen Raum. An dem langen Tisch saß Baron Salby. Er hielt die Bank. Sein Gesicht war weinrot und erregt, die Stirnadern fast blaurot angeschwollen, und die Augen funkelten in ewiger Unrast den Tisch hinauf und hinunter. Mit zitternder Hand warf er die Kartenblätter herum und schob das Geld hierhin und dorthin.

Es war ein widerliches Bild. Und angeekelt wandte Lotte den Blick weg.

Auf einmal hörte sie Schritte und das Rascheln von Kleidern, dann kichernde Stimmen. Sie duckte sich und zog die Füße ein, um in ihrem Versteck nicht entdeckt zu werden, denn sie fürchtete, daß man komme, um sie zum Tanz zurückzuholen.

Aber nichts dergleichen geschah. Sondern die schöne Frau Melanie, am Arm eines Offiziers, rauschte schnell herum und verschwand in einer Nische.

Eilig, wie verfolgt, ging Lotte zu ihrem Mann.

Der sah sie ganz erstaunt an.

„Schatz, was ist dir?! Du siehst ja ganz bleich aus!" fragte er besorgt.

Und sie bat leise: „Laß uns fahren. Mir ist nicht wohl. Vielleicht habe ich zu viel getanzt."

Sofort gab er Befehl zum Anspannen, und schon nach zehn Minuten saßen sie im Wagen.

Bertold packte sie sorglich in Pelz und Decken ein, und behelligte sie durch keine weiteren Fragen.

Und sie saß in die Ecke gedrückt, ihr Gesicht brannte, ihre Pulse jagten nur so, und immer die eine quälende Frage verfolgte sie: war es denn möglich, daß man so schamlos, so würdelos sein konnte?

Die ganze Nacht über wurde sie diesen Gedanken nicht los.

11. Kapitel.

Kurz vor Weihnachten gab es den ersten Schnee, und da er auf trockenen, gefrorenen Boden fiel, so blieb er liegen, und nach drei Stunden hatte man die schönste Schlittenbahn.

Das war etwas für Lotte. Anfangs zwar, als die weißen Flocken, so dicht und endlos, stundenlang unausgesetzt herniederfielen, war sie leicht betrübt und stand sinnend am Fenster, dann aber, als sie die zarte, weiße Fläche sah, auf der die kleinen Kristalle so lustig blitzten, da kam etwas wie Jugendübermut über ihr Herz, und kurz entschlossen nahm sie ihren Mann beim Arm, zog ihn mit hinaus in den feierlich stillen Park und schneeballte sich mit ihm wie ein fröhliches Schulkind.

Auch Bertold ward ganz ausgelassen, er vergaß seine Jahre und seine Würde, und tollte wie ein wilder Gassenjunge; erst als sie beide rote Hände und rote Gesichter bekamen, da erst stellten sie die Schlacht ein, und wie im Triumph trug er sein Frauchen ins Haus zurück.

Frau Sabine stand am Fenster und sah ihnen lächelnd zu; ihre Sorge war nicht mehr so groß, denn sie hatte deutlich gemerkt, wie Lotte nach und nach zutraulicher zu Bertold wurde, wie sie seine Gesellschaft direkt aufsuchte, und wie ihr Wesen freier und herzlicher wurde; und von der Zeit an ließ auch die alte Frau ihr Mißtrauen schwinden und sah wieder mit hoffenden Augen in die Zukunft.

Und dann kam etwas, was Lotte ja noch so gut wie gar nicht gekannt hatte, das Schlittenfahren in freiem Felde. Das war etwas für sie, da jauchzte ihr junges Herz hell auf! Hei, war das eine Lust, so über den weichen, weißen Teppich dahinsausen zu können! So weit das Auge blicken konnte, nichts als diese endlos glatte, weiße Fläche. Da fuhr man denn hinein in ein fernes, fremdes Märchenland. Ganz überglücklich war sie, und so oft es nur anging, kostete sie dies herrliche Vergnügen aus.

Zu Weihnachten gab es Logierbesuch. Lottes Eltern wollten die Festtage bei ihrem Kind verleben.

Der Geheimrat war noch immer unverändert lebensfroh und humorvoll; mit inniger Zärtlichkeit küßte er seine Tochter, und fragte gar nicht erst, wie es ging, denn für ihn war es ja ganz selbstverständlich, daß alles hier nur zum besten beschaffen sein konnte.

Anders die Mama; mit fragenden Augen beobachtete sie heimlich, wie alles sich anließ. Aber Lotte merkte das sofort, und deshalb war sie gerade jetzt um so mehr auf der Hut, um nicht den geringsten Verdacht aufkommen zu lassen, daß sie nicht glücklich wäre.

Der alte Herr war über alle Maßen zufrieden. Heimlich zog er seine Frau auf die Seite und sagte schmunzelnd: „Nun, wer hat jetzt wieder mal recht gehabt? Wie gewöhnlich ich! Oder willst du vielleicht auch jetzt noch daran zweifeln, daß die beiden Kinder glücklich sind?"

Die Geheimrätin klopfte ihm zärtlich die Hand und nickte ihm lächelnd zu: „Ja, ja, Papachen, diesmal hast du ja recht." — Sie wollte seine glückliche Ruhe und Illusion nicht stören, deshalb widersprach sie nicht. Innerlich aber war sie anderer Meinung, denn obwohl Lotte auch noch so heiter und sorglos sich gab, das Auge der Mutter sah doch, daß der Himmel nicht ganz so wolkenlos war, als es den Anschein hatte.

Und bevor sie wieder abfuhr, fand sie Gelegenheit, Lotte einmal ganz allein zu haben; da zog sie die Tochter ans Herz und sah ihr mit sorgendem, echt mütterlich-liebevollem Blick in die Augen und fragte nur die zwei Worte: „Nun, Kind?"

Und da hielt Lottes Kraft nicht mehr stand, da kam all die verhaltene Qual und alles, was seit Wochen an ihr nagte, zum Ausbruch, und sie warf sich der Mutter an die Brust und schluchzte tief und schwer auf.

Zärtlich streichelte die Mutter über das blonde Haar ihres Kindes, und mit der ganzen, liebevollen Fürsorge, die ein Mutterherz ausströmen kann, sagte sie ganz leise: „Hab' nur Geduld, mein Kind, unser ganzes Leben ist ja nur ein Kompromiß."

Gleich nach Neujahr war Buchenholm wieder still und einsam wie vordem.

Das Frostwetter hielt an und die Schlittenbahn blieb auch noch.

Das war ein Trost für Lotte; täglich, so oft es nur die Zeit gestattete, saß sie im Schlitten und fuhr sausend durch die stille, herbe Winterpracht dahin. Und dann trugen die Gedanken sie weit, weit fort, dann hing sie all ihren Lieblingsträumen nach, und vergaß auf Stunden all ihren tiefen, uneingestandenen Kummer.

Für Mitte Januar war von der ganzen zusammengehörigen Gesellschaft des Umkreises eine gemeinsame große Schlittenfahrt nach der zwei Stunden entfernten Oberförsterei geplant.

(Fortsetzung folgt.)

Holland gegen den britischen Erpresser wach. Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" sagt zu dem in der Angelegenheit veröffentlichten englischen Weißbuch z. B.: „England versucht uns durch Machtmißbrauch zu zwingen. Es wird sehen, daß wir nur das tun, was wir für gut und richtig halten, und daß wir uns nicht durch eine Rechtsbeugung von seiner Seite zwingen lassen werden, anders zu handeln, als wir für unsere Pflicht halten. Alle Niederländer müssen wünschen, daß unsere Regierung vor keiner Drohung und vor keiner Gewaltmaßnahme, auch nicht vor dem feigen Einschüchterungsversuch der englischen Regierung zurückweicht. Das erfordert die Achtung vor uns selbst."

Cadorna tut nicht mehr mit.

Der bisherige Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, der nach dem Zusammenbruch seiner Heere vom Kommando entfernt und angeblich an eine „höhere" Stelle befördert werden sollte, dankt für die Ehre. Er sollte in den gemeinsamen Kriegsrat der Alliierten eintreten, also kaltgestellt werden und hat abgelehnt. Man kann es verstehen, wenn der geschlagene Feldherr keine Lust hat, fortan eine bedauernswerte Statistenfigur zu spielen. Nach einer Katastrophe, wie er sie erlebte, nützen ihm alle für den äußeren Schein bestimmten Kunststückchen nicht mehr.

Prämienanleihe in England.

Im Unterhause machte Finanzminister Bonar Law Mitteilung von dem Plane einer Prämienanleihe. Für die Vorarbeiten wurde eine besondere Kommission eingesetzt. Es scheint also knapp zu werden mit den silbernen Kugeln, mit denen man einst so herausfordernd prunkte.

Die Berner Konferenz gescheitert.

Wie das „Berner Tagblatt" von bestinformierter Seite erfährt, ist die Konferenz, die am 12. d. M. unter Vorsitz von Bundesrat Ador in Bern zusammentreten sollte, in letzter Stunde gescheitert, da die Vertreter Frankreichs ohne Angabe der Gründe die Reise nach Bern aufgeschoben haben. Bekanntlich sollten nach dem Vorbild der im Haag und in Kopenhagen stattgefundenen Konferenzen die deutschen und französischen Regierungsvertreter direkt über die angesetzten Punkte verhandeln. Neben allgemeinen Fragen der Gefangenenbehandlung sollte vor allem über das Austausch- und Internierungsabkommen eine Einigung herbeigeführt werden, nachdem sich seit August alle nur möglichen Stellen vergeblich bemüht hatten, von Frankreich die Ratifizierung des Abkommens zu erreichen. — Da die Reise der Franzosen auf unbestimmte Zeit verschoben ist, darf man mit der Festsetzung eines neuen Zeitpunktes kaum rechnen.

Lloyd George soll sich verantworten.

Krisenluft in England.

Aus London kommen Nachrichten, die eine starke Gefährdung der Stellung Lloyd Georges melden. Es herrscht direkte Krisenluft, und der Sturz des jetzigen Ministerpräsidenten wird offen in Erwägung gezogen.

Der Premier wies bekanntlich in seiner letzten Pariser Rede zur Erklärung des mangelnden Kriegsglückes der Entente auf die Fehler hin, die seine Vorgänger gemacht hätten oder die früher begangen worden wären. Darob große Entrüstung im Unterhause und namentlich bei Asquith, dem ehemaligen Premierminister, der sich erbittert gegen Lloyd George wandte.

Von einem Teil der Blätter wird der Ministerpräsident erregt angegriffen. Sie behaupten, er habe in Paris seine eigenen Fehler kritisiert und wenn es so wie jetzt fortginge, könnte er in einem halben Jahr wieder über die neuen Fehler jammern. Bei dem Zorn gegen Lloyd George fallen auch Seitenhiebe gegen Italien und Rußland ab. So sagt „Standard": „Die Italiener hatten Kanonen und Mannschaften in Hülle und Fülle. Die Wahrheit über Italien ist, daß eine italienische Armee zusammenbrach und die Kommandierenden ihre Pflicht versäumten. Die Wahrheit über Rußland ist, daß Stürmer das Land verraten hat. Die Wahrheit über Serbien ist, daß wir keine Kanonen und Mannschaften entbehren konnten, weil sie auf Gallipoli vergeudet wurden." Wendet sich der letzte Satz wieder direkt gegen Lloyd George, so bescheinigt ihm der „Globe" gar folgendes: „Was Lloyd George in Paris enthüllte, zeigt ihn selbst in seiner wahren Gestalt. Er ist und bleibt ein gefährlicher Demagoge, der in seinen Methoden nicht wählerisch ist."

Im Unterhause tauchte auch die Meinung auf, Lloyd George sei am Ende seiner Weisheit, wolle gleichsam politischen Selbstmord verüben und habe deshalb in Paris seine eigentümlichen Darlegungen gemacht, die fast wie Verbeugungen vor Deutschland und Eingeständnisse der eigenen Unfähigkeit ausgesehen hätten.

Was aber soll mit der Entente geschehen, wenn nach Cadorna, Painlevé, Kerenski auch diese letzte und hochragendste Säule, dieser wortgewaltige und wütendste aller Kriegstreiber in den Staub stürzt?

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. November.

1717 Französischer Philosoph und Mathematiker d'Alembert geb. — 1831 Militärschriftsteller General Karl v. Clausewitz gest. — 1852 Großherzog Friedrich August von Oldenburg geb. — 1855 Dichter Joseph v. Lauff geb. — 1869 Geschichtsforscher Hermann Oncken geb. — 1897 Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl gest.

□ **Lebensmittelzufuhr aus den besetzten Gebieten.** Angesichts der hier und da in der Presse aufgetauchten Klagen, daß bei der Ausfuhr von Lebensmitteln aus den besetzten Gebieten eine einseitige Bevorzugung der Offiziere stattfindet, wird darauf hingewiesen, daß die vom Generalquartiermeister erlassenen Bestimmungen einen Unterschied in der Behandlung von Soldaten und Offizieren überhaupt nicht zulassen. Die betreffende Verfügung lautet dahin, daß Lebensmittel nur noch in Paketen bis zu 10 Kilogramm Einzelgewicht aus dem Felde in die Heimat gesandt werden dürfen. Die Militärpaketämter sind angewiesen, schwerere Versandstücke von Heeresangehörigen — ohne Unterschied des militärischen Ranges — stets dann zu öffnen und auf ihren Inhalt zu prüfen, wenn begründeter Verdacht besteht, daß sie Lebensmittel über das zulässige Maß hinaus enthalten. Bestätigt sich der Verdacht, so hat sofortige Anzeige zu erfolgen, und zwar unter Namhaftmachung des Absenders und Empfängers sowie des Offiziers oder Beamten, der die Bescheinigung „Zur Förderung zugelassen" vollzogen hat.

○ **Alleebäume als Brennholz.** Eine bemerkenswerte Maßnahme zur Brennstoffversorgung ihrer Bürger hat die Gemeinde Heiligenbeil getroffen. Infolge der großen Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung hat sie jeden zweiten Baum ihrer prächtigen Pappelalleen als Brennholz verkauft.

—* **Ziehung 5. Klasse 236. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.** In der heutigen Vormittagsziehung fielen 40000 Mk. auf Nr. 123 035 15 000 M. auf Nr. 208 773 10000 M. auf Nr. 670 026 210 309 5000 M. auf Nr 86 093 3000 M auf Nr 11 830 16 153 22 855 42 420 62 758 64 264 72 354 77 064 109 951 116 591 130 933 135 145 135 785 142 793 143 276 146 128 146 459 146 660 154 543 168 493 174 753 185 355 187 709 214 813 217 842 225 171 230 086.

—* **Vier Weihnachtstage 1917.** In der „Tägl. Korrespondenz" finden wir folgende Anregung: Das Jahr 1917 hat insofern kalendarisch eine Besonderheit, als der Weihnachtsabend (24. Dezember) auf einen Montag fällt; gesetzlich ist der 24. Dezember kein Feiertag, wohl aber der 25. und 26. Dezember. Der Zufall fügt es, daß nun auch der 23. Dezember auf einen gesetzlichen Feiertag (Sonntag) fällt. Erscheint es da nicht zweckmäßig, in diesem Jahre auch am 24. Dezember in entbehrlichen Geschäftszweigen die Schreibstuben und Läden zu schließen. Könnte dadurch nicht eine schätzbare Menge an Arbeitskraft und vor allem an dem jetzt so kostbaren Heizungsstoff erspart werden, von andern, ferner liegenden Vorteilen ganz abgesehen.

—* **Die Glühlampen werden teuer.** Die Deutschen Glühlampenfabriken haben mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung der Erzeugungskosten beschlossen den Teuerungszuschlag für Glühlampen mit Wirkung vom 13. 11. auf 75 Prozent zu erhöhen.

= **Halver,** 16. Nov. Mit dem heutigen Tage beginnt der Schulunterricht für die nächsten drei Monate erst um 8½ Uhr vormittags.

† **Halver,** 16. Nov. Dem Krankenträger Albert Buchmann, Sohn des Herrn Herm. Buchmann, Taubenstraße hierselbst, wurde die Oesterreich-Ungarische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Hagen, 15. Nov. Die Sparkassenbeamten des Regierungsbezirks Arnsberg tagten am Sonntag im Festsaal des alten Rathauses unter dem Vorsitz des Sparkassendirektors Frey, Hagen. In einem Vortrag über Aufbewahrung von Sparbüchern durch die Sparkassen, der technische und rechtliche Einzelheiten brachte führte Gegenbuchführer Peschke-Mengede aus, daß das Möglichste getan werden müsse, um dem kleinen Mann dem kein Sparfach oder ähnliches zur Verfügung steht, gegen geringe Vergütung die Möglichkeit zu geben, die Sparbücher bei der Sparkasse aufzubewahren und ihn so vor unbefugten Abhebungen zu schützen. Aus einer Abhandlung des Rendanten Heilbücher-Hattingen über offene Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. (Kriegsanleihe durch die Sparkassen, ist für die Oeffentlichkeit von Interesse, daß die Sparkassen nach dem Kriege wahrscheinlich dazu übergehen werden, die über die Hinterlegung von Kriegsanleihen ausgegebenen Depotscheine in die Form von Wertpapierbücher zu bringen. Dadurch würde die volkstümliche Form des Sparbuchs auch den Besitzern von Kriegsanleihe zugute kommen, die ihre Wertpapiere den Sparkassen zur Aufbewahrung übergeben haben. Das dürfte dazu beitragen, die kleinen Leute zur Anschaffung von Kriegsanleihe zu bewegen. Die Aussprache über den Anschluß der Konferenz an den Bund der deutschen Sparkassenbeamten führte dahin, daß diese Angelegenheiten dem Vorstand der Konferenz zur nochmaligen Vorbereitung überwiesen wurde. In der Versammlung war ein Sparkapital des Regierungsbezirk Arnsberg von 1121000000 Mark vertreten.

Dillenburg, 14. Nov. Wegen Einstellung der Lieferung oder zu geringer Ablieferung von Butter hat der Landrat des Dillkreises den Gemeinden Steinbach und Rodenroth das Recht der Hausschlachtung entzogen. Auch zahlreiche Landwirte in anderen Gemeinden traf aus gleichem Grunde die nämliche Strafe.

Köln, 15. Nov. „Ach, sie stehlen alle," mit diesen Worten verteidigte sich eine Postaushelferin, die mit zehn Geschlechtsgenossinnen auf der Anklagebank in Köln saß. Die Frauen haben auf dem Kölner Gepäckamt in unglaublicher Weise gestohlen. Sie schnitten Löcher in die Pakete, nahmen Böden aus den Gepäckstücken und setzten sie wieder ein. Sie stahlen insbesondere Putzartikel, Kleider und Wäsche aber auch Nahrungsmittel und Zigarren. Bei einer Frau fand man mehr als 130 elektrische Batterien. Eine hatte bereits 2000 Mk. zur Sparkasse gebracht, andere binnen halbjähriger Tätigkeit 1000 Mk. Die Strafen lauteten bis zu einem Jahre Gefängnis. Leider sind die Diebereien heute wieder auf der alten Höhe.

Düsseldorf, 14. Nov. Gestern fand hier eine Sitzung statt zwecks Besprechung über das kürzlich von der deutschen Eisen- und Stahlindustrie gegründete Institut für Eisenforschung. Als Sitz des Instituts wurde Düsseldorf gewählt.

Duisburg, 14. Nov. Eine Frau, die bei Besteigung der Straßenbahn einem Fahrgast mit ihrer ungeschützten Hutnadel die linke Wange vollständig aufriß, die Entfernung der Nadel verweigerte und die Fahrgäste beschimpfte, mußte schließlich mit Gewalt vom Wagen entfernt werden. Dabei kam sie zu Fall und zog sich Verletzungen am Kopf und Beinen zu.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 15. Nov. abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes. — Im Gebirge beiderseits des Brenta-Tales, sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Zum französischen Kabinettswechsel.

TU **Genf,** 15. Nov. Die radikalen Sozialisten der französischen Kammer beschlossen, ihre Unterstützung nur einem Kabinett zu gewähren, das sich auf die linksstehenden Gruppen des Parlaments und auf die demokratischen Kräfte des Landes stützt. Die Presse fordert dringend die Unterdrückung aller vaterlandsfeindlichen Bestrebungen. Vertreter der Radikal-Sozialisten, der revolutionären Sozialisten und der unifizierten Sozialisten hielten gestern Abend eine gemeinsame Besprechung ab.

Die Pariser Konferenz und die Friedensfrage.

TU **Amsterdam,** 15. Nov. Wie ein Londoner Gewährsmann meldet, verlautet bei Ententediplomaten in London, daß Italien die Friedensfrage als Hauptpunkt der Pariser Konferenz behandelt zu sehen wünsche. Nur Amerika und Frankreich dürften wahrscheinlich dagegen sein. Es wird eine gemeinsame Vorkonferenz stattfinden, um diese Frage zu regeln.

Diplomatischer Widerstand gegen die Leninisten.

TU **Haag,** 15. Nov. Die hiesige russische Gesandtschaft erklärt, daß sie von Anfang an angesichts des maximalistischen Gewaltstreiches sich geweigert habe, die Personen, die die vorläufige Regierung in Petersburg verdrängt haben, anzuerkennen.

Die Divisionskomitees und die neue russische Regierung.

TU **Genf,** 15. Nov. Wie aus Petersburg berichtet wird, haben bisher 21 Divisionskomitees von der Front Delegierte für die beratenden Verhandlungen nach Petersburg gesandt. 29 Divisionskomitees haben auf die Einladung der neuen Revolutionsregierung eine ablehnende Antwort erteilt; von den übrigen Divisionsausschüssen stehen die Antworten noch aus.

Die Notwendigkeit der Einigkeit in Italien.

TU **Lugano,** 15. Nov. Das Blatt Ideal nationale teilt mit: Die Erklärung Boselli's, die von dem früheren Ministerpräsidenten angenommen worden ist, stellt im Namen aller Parteien die Notwendigkeit der Einigkeit sämtlicher Parteien im gegenwärtigen entscheidenden Augenblick fest, verkündet den Widerstand bis zum Aeußersten gegen eine Invasion und versichert vollständige Solidarität aller Parteien. Giolitti und Salandra werden diese Erklärung unterstützen.

Erster Litauischer Abend in Berlin.

Berlin, 14. Nov. Im Hotel Ablon fand ein litauischer Abend statt. Der Präsident des Landesrats A. Smetona aus Wilna sprach über die Leiden der Litauer in der Vergangenheit und ihre Hoffnungen für die Zukunft. Ein Ukrainer, der österreichische Abg. Trylowsky, betonte, daß die Ukraine die natürliche Verbündete der Litauer sei. Es sprachen noch der preußische Abg. Dr. Gaigalat-Memel und der Reichstagsabg. Dr. David. Man gewann den Eindruck, daß eine Anlehnung Litauens an Deutschland von den Litauern gewünscht wird.

Erhöhung der Gütertarife in Österreich.

Wien, 14. Nov. Am 1. Januar 1918 tritt in Österreich-Ungarn, Bosnien und der Herzegowina eine Erhöhung der Gütertarife der Eisenbahnen in Kraft. Ausgenommen sind jene Güter, die, wie Getreide, Kartoffeln, Zucker, Kohle usw. wegen ihrer Bedeutung für die Volksversorgung eine stärkere Mehrbelastung nicht gerechtfertigt erscheinen lassen.

Um die Mandate der begnadigten tschechischen Abgeordneten.

Wien, 14. Nov. Der Immunitätsausschuß hat den Antrag auf Gültigkeitserklärung der Mandate des gewesenen Abgeordneten Kramarsch und der übrigen tschechischen Abgeordneten, die ihre Mandate verloren haben, abgelehnt. Ein Antrag, der die Regierung auffordert, für die erledigten Mandate sofort Ersatzwahlen auszuschreiben, wurde angenommen.

Paris der Hauptsitz der Entente.

Kopenhagen, 14. Nov. Nach Pariser Berichten hat man auf der Entente-Konferenz zu Rapallo beschlossen, Paris, nicht London, zum Hauptsitz der Entente zu machen.

Warum die Briten gegen den Frieden sind.

Bern, 14. Nov. In einer Rede, die der Abg. Oberstleutnant Sir Greenwood in Manchester hielt, gab er offen zu, daß die Militärmacht Deutschlands nicht gebrochen noch geschwächt sei. England könne aber keinen Verständigungsfrieden schließen, denn — so schloß er — „wenn wir den Krieg nicht gewinnen, würde eine revolutionäre Partei entstehen, die binnen kurzem alles übrige hinwegfegen würde". (Also: Furcht vor einer Revolution ist das Friedenshindernis.)

Wehrpflicht in Australien.

Haag, 14. Nov. Der australische Ministerpräsident Hughes kündigte in einer Rede in Bendigo ein Wehrpflichtgesetz für Australien an, da das Freiwilligensystem nicht ausreiche. Die Aushebung solle sich nur auf Ledige zwischen 20 und 44 Jahren und Männer, die kinderlos, Witwer oder geschieden sind, erstrecken. Es seien außerdem gewisse Ausnahmen zulässig. (Ob die Australier diese Ankündigung mit großem Jubel begrüßen werden?)

Der telegraphische Verkehr mit Petersburg unterbrochen.

Stockholm, 14. Nov. **Das hiesige Telegraphenamt teilt mit: Die telegraphische Verbindung über die Kabelstation Nystad in Finnland mit Petersburg wurde gestern nachmittag um 2 Uhr 20 Minuten unterbrochen, da auf die Zeichen Nystads von der Petersburger Station keine Antwort gegeben wurde. Wahrscheinlich ist die Station militärisch besetzt.**

Die Flotte greift ein.

Kopenhagen, 14. Nov. Außer den Kämpfen bei Petersburg ist, wie hiesige Blätter erfahren haben wollen, bei Wiborg ein Kampf zwischen Truppen der Kerenski-Regierung und Abteilungen der Ostseeflotte im Gange. Die Bolschewikischen Marineabteilungen sollen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Noch immer keine Klarheit über Rußland.

Stockholm, 14. Nov, Über die Vorgänge in Petersburg verlautet immer noch nichts Zuverlässiges. Aus den verschiedenen Berichten in schwedischen Zeitungen läßt sich nicht erkennen, wer Sieger geblieben ist. Nach einer Quelle sind die Bolschewiki von Kerenski geschlagen, dem es gelungen sei, sich mit Kornilow und Kaledin zu vereinigen. Im Widerspruch hierzu erfährt „Stockholms Tidningen", Kerenski habe endgültig das Spiel verloren, weil er sich bei seinem Vormarsche gegen Petersburg auf Verhandlungen eingelassen habe.

Kerenskis Geheimpapiere in Sicherheit.

Stockholm, 14. Nov. Hier vorliegenden Nachrichten zufolge haben die Maximalisten im Winterpalast nur Geheimdokumente aus der Zarenzeit vorgefunden. Alle übrigen geheimen Urkunden sollen von Kerenski rechtzeitig nach Moskau geschafft worden sein.

Nun auch eine Kosakenrepublik.

Russische Grenze, 14. Nov. In Jekaterinodar beschlossen die Kubankosaken die Errichtung einer Bundesrepublik aus den Kosakenheeren von Kuban, Terek, dem Dongebiete und Astrachan, den Gorzen des nördlichen Kaukasus und sämtlichen Steppenvölkern des Doner und Astrachangouvernements. (Rußland wird bald so viel Republiken haben wie Gouvernements!)

Südrußland in Räuberhänden.

Genf, 14. Nov. Französische Blätter erfahren aus Petersburg, daß in Podolien, der Ukraine und in Beßarabien die Lage durch herumziehende Räuberbanden sehr unsicher geworden sei. Vielerorts teilten die Bauern den Großgrundbesitz samt Viehbeständen und Geräten unter sich auf.

Treviso im Geschützbereich.

Wien, 14. Nov. Die Truppen der Verbündeten haben die Piave überall erreicht. Die Räumung Venedigs wurde schon vor einigen Tagen beschlossen, während sich Treviso schon im Feuerbereich der Geschütze befindet, da es kaum 15 Kilometer hinter der Piave liegt.

Freier Handel und Zwangswirtschaft.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Im Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses sind Anträge angenommen worden, die darauf hinauslaufen, die Eier der Zwangswirtschaft hinfort nicht mehr zu unterwerfen, und ebenso Obst und leichtverderbliches Gemüse von dem Zwang der gegenwärtigen Bewirtschaftung zu befreien. Ob diese Anträge in Gestalt von Gesetzen praktischen Wert erlangen werden, kann heute noch nicht gesagt werden. Bemerkenswert aber ist, daß im Hause der preußischen Volksvertretung bei wirtschaftlichen Maßnahmen andere Auffassungen in den Vordergrund treten, die allmählich aus dem System der zwangsläufigen Kriegswirtschaft herausleiten können. Das kann nicht durch einen einmaligen Ruck geschehen, der alles bisher Bestehende über den Haufen werfen würde, sondern man wird schrittweise und von einer Ware zur anderen den Weg wieder zurücklegen müssen, den wir gekommen sind. Man wird diejenigen Nahrungsmittel der privaten Bewirtschaftung zuerst wieder zuführen, welche am leichtesten dem Verderben ausgesetzt sind und darum der sorgsamen Pflege durch viele kleine Interessenten in hohem Grade bedürfen. Das sind vor allem Milch, Fleisch und Eier, aber auch Obst, Gemüse und Kartoffeln. Mit einem Teil dieser Waren ist nun theoretisch der Anfang gemacht.

Noch weitreichender als diese theoretischen Pläne ist die praktische Tat der preußischen Heeresverwaltung. Die auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestehenden Verordnungen der Militärbefehlshaber über Beschränkungen des Pferdehandels sind mit dem 11. November außer Kraft gesetzt. Nach der amtlichen Meldung soll diese Maßnahme die Erwartung rechtfertigen, daß durch die Betätigung des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen pferdereichen und pferdearmen Bezirken geschaffen wird. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den fließenden Fortgang des allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern. Es wäre interessant zu erfahren, welche Gründe die Heeresverwaltung im einzelnen bestimmt haben, dem freien Handel, wenn auch nur auf einem beschränkten Teilgebiete, wieder zur Wirksamkeit zu verhelfen. Es bestand ja in manchen Gegenden großer Mangel an brauchbaren Pferden, und da wäre es nach der zurzeit herrschenden Auffassung doch einfach gewesen, durch Zwang die benötigten Pferde in die Bedarfsgebiete zu bringen, mit anderen Worten gesagt, eine Kriegsgesellschaft zur Bewirtschaftung der Pferde zu gründen. Nun hat die Heeresverwaltung den entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Die interessierten Kreise müßten nun über den Bestand an Pferden auch unterrichtet werden, d. h. es muß der offene Markt und die Berichterstattung über den Verkehr an den Märkten, sowie die freie Preisbildung gestattet sein. Die Heeresverwaltung hat, obwohl ihr internes Organisationsmittel Gewalt und Zwang sind und sein müssen, bestimmte wirtschaftspolitische Neigungen länger festgehalten als die zivilen Behörden. Als die Ernährungspolitik sonst schon längst den Weg des Zwanges gegangen war, blieb die Heeresverwaltung in ihrem Bereich bei den Gepflogenheiten der freien Wirtschaft. Schließlich aber hat sich auch bei ihr das Zwangssystem herausgebildet und in der Schaffung des Kriegsamtes seinen Ausdruck gefunden.

Als wir schon recht weit in den Gleisen der Staatswirtschaft gekommen waren, rief man nach einem General als wirtschaftlichen Diktator. Man glaubte, die Volkswirtschaft gleich wie die Heeresverwaltung einrichten zu können, gleichsam Heer und Volk gemeinsam hereinzunehmen in eine große Heeresorganisation. Nun hat die Heeresverwaltung es im Gegenteil unternommen, mit dem Abbau des Zwanges zu beginnen. Hier hat die Ansicht gesiegt, daß sich die Versorgung des Heeres im Kriege nur auf der Grundlage einer freien Volkswirtschaft vollziehen kann, die etwas hergeben könne und die fortgesetzt und von neuem erzeugen soll. Leitend dabei ist sicherlich die oft vertretene Meinung, nur das frei wirtschaftende Volk könne den Krieg ernähren und bei Auflösung der freien Volkswirtschaft erlahme die kriegführende Kraft des Volkes. Jede öffentliche Verwaltung arbeite hingegen, wenn sie ihre Grenzen überschreite, mit Vergeudung und schädlichem Zwang.

Die nächste Zeit wird zeigen, welche Richtung die Entwicklung nun einschlagen wird und mit welchem Erfolg. Denn dieser ist ausschlaggebend, der Erfolg für die Allgemeinheit — nicht etwa die sich bekämpfenden materiellen Interessen einzelner Stände und Erwerbsklassen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Mehr Nähgarn.** Durch die Kriegsrohstoffabteilung und die Reichsbekleidungsstelle ist eine zweckmäßigere Verteilung des Garns angeordnet worden. Die freigegebenen Mengen werden durch die Kommunalverbände den Kleinhändlern, den Konfektionsbetrieben und dem Schneidergewerbe überwiesen. Die Abgabe erfolgt auf Grund einer zu diesem Zweck abzustempelnden Karte; es handelt sich also scheinbar um die Einführung einer Art von Bezugschein für Nähgarn. Die Verordnung wird am 1. Januar 1918 in Kraft treten.

* **Wucher mit Dörrobst.** Kaum erscheinen die Erzeugnisse der diesjährigen Ernte an Dörrobst, so setzt auch sofort der unerhörteste Wucherbetrieb wieder ein. In größeren Städten wird gegenwärtig für gemischtes Backobst schon 5 bis 6 Mark gefordert, während er nach den Richtpreisen des Reichsernährungsamts für beste Sorten höchstens 1,80 Mark betragen dürfte. Es fragt sich nun, welche Wirkung die Richtpreise auf die Versorgung des Marktes mit Dörrobst haben werden. Pflicht der Gemeinden wäre es, zum Schutz der Verbraucher Höchstpreise auf Grund der Richtpreise festzusetzen. Die Folge wäre aber wahrscheinlich ein sofortiges Verschwinden des Dörrobstes aus allen Verkaufsstellen. Die Richtpreise haben gar keine wucherverhindernde Wirkung. Es sind deshalb andere Maßnahmen, wie Festsetzung von Kleinhandelspreisen und sofortige Beschlagnahme der Vorräte erforderlich. Aus Württemberg kommen sichere Nachrichten, daß das reichlich vorhandene Dörrobst aufgekauft wird. Händler aus Berlin, Leipzig usw. zahlen jeden Preis für Dörrobst. Vor etwa drei Wochen betrug der Erzeugerpreis für das Dörrobst pro Pfund 2 bis 3 Mark. Heute ist es schon soweit gekommen, daß 4 bis 5 Mark pro Pfund gezahlt werden.

* **Keine Erhöhung der Obsthöchstpreise.** Um keine unberechtigten Hoffnungen in Händlerkreisen aufkommen zu lassen, teilt die „Reichsstelle für Gemüse und Obst" mit, es sei keinesfalls damit zu rechnen, daß die durch Bekanntmachung vom 26. Juni 1917 festgesetzten Höchstpreise für Obst irgendwie erhöht werden. Es kommen lediglich die von vornherein festgesetzten Zuschläge in Frage.

* **Futterstoffabfälle.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Futterstoffabfälle (Köper, Leinen, Baumwolle usw.), welche jetzt vielfach von Händlern angeboten werden, beschlagnahmt sind.

* **Kohlenversorgung der Industrie.** Es wird mitgeteilt, daß zahlreiche Industrielle die Meldekarten über ihren Kohlenverbrauch im Oktober und ihren Kohlenbedarf für November und Dezember noch nicht an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin eingesandt haben. Den Säumigen ist dringend zu raten, ihrer Meldepflicht nunmehr sofort nachzukommen, da alle diejenigen, die die vorgeschriebenen Meldekarten nicht eingesandt haben, von der Kohlenbelieferung ausgeschlossen werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilter Kriegswucherer.** Der Torfgrubenbesitzer Friedrich Lehmann aus Kalkberge bei Berlin hatte Gerste für 30 Mark pro Zentner eingekauft und für 40—50 Mark wieder verkauft. Die Berliner Strafkammer verurteilte ihn wegen Kriegswuchers zu 1500 Mark Geldstrafe.

Sohn

ordentlicher Eltern mit guten Schulzeugnissen für sofort oder später

in die Lehre gesucht.

Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei, Halver.

Einige Frauen oder Mädchen

per sofort gesucht.

Aug. Berghaus,
Fabrik-Geschäft,
Oberbrügge i. Westf.

Erhielt eine größere Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen u. empfehle solche billigst

Wilh. Bell jr.,
Halver.

1 guterhaltene Komode
1 Wasch- und Wringmaschine
sowie 1 Ofen

zu verkaufen.

Berlinerstraße 1.

Buchen-Brennholz

von 3 cm Durchmesser aufwärts, in Längen bis zu 2,50 m gespalten oder

ungespalten,

kauft in jeden Mengen zur Lieferung bis März 1918 zu **Mk. 650 für 200 Zentner** frei Waggon Versandstation gegen sofortige Kasse

Adolf Schmidt, Schwerte,
Brennmaterialienhandlung.

Gesangbücher

in hübschen Einbänden empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Aus dem Felde wurde uns die erschütternde Nachricht, dass in den frühen Morgenstunden des 3. November ds. Js. unser einziger innigstgeliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Hermann Brüninghaus

im Alter von 25 Jahren auf den Schlachtfeldern Rumäniens den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Diese Trauerkunde Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme.

Familie H. Brüninghaus
Familie E. Dahlhaus.

Sticht und Halver, den 14. Novbr. 1917.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm in verschiedenen Grössen.

Kuchenschachteln

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Am **Freitag, den 16. ds. Mts.,** nachmittags 4 Uhr kommt bei Wirt Böhle in Halver

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 15 November 1917.

Der Amtmann

Amt Halver.

Geflügelfutter.

Die Verteilung des dem Amte Halver zur Verfügung stehenden Geflügelfutters findet am **Samstag, den 17. dieses Monats** am Genossenschaftslager am Schmalspurbahnhof in Halver statt. Berücksichtigt werden können nur die in Folge meiner Bekanntmachung vom 23. Juli 1917 bei der Genossenschaft gemachten Anmeldungen derjenigen Geflügelhalter, die keinen landwirtschaftlichen Betrieb haben. Säcke und Geld sind mitzubringen.

Halver den 15. November 1917.

Der Amtmann.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 18. Nov. 1917.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 21. November (Buß- und Bettag.)
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dr. Große-Dresselhaus.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 18. November.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelbesprechung.

Allgem. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 18. Nov. 1917 nachmittags 5 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Lokale des Wirts Carl Fasbender

Tagesordnung:
1. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1918.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Ausschußmitglieder eingeladen.

Der Vorstand

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Am Sonntag, den 25. Nov., nachmittags 5 Uhr im Gasthof zur Post.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Erhöhung der Versicherungssumme.
2. Wahl der Nachtaxierungskommission und Festsetzung des Taxierungstermins.
3. Fohlen-Versicherung.
4. Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Fahrpläne

für das Winterhalbjahr

zu 30, 50 und 60 Pfg. das Stück

sind zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.